

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Abschreiben  
ganz oder teilweise  
nicht gestattet.

735

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 9. März 1913 in M ü n c h e n .

Wie kann man von übersinnlichen Welten wissen?

Meine sehr verehrten Anwesenden !

Der Gegenstand des heutigen Vortrags geht von einer Frage aus, welche begreiflicherweise oftmals gestellt wird von denjenigen, welche in einer vielleicht äusserlichen Weise von Geisteswissenschaft und Geistesforschung gehört haben, und die sich aus den Denkgewohnheiten und Vorstellungsarten, die nun einmal in weiten Kreisen der Gegenwart herrschend sind, keinen Begriff davon machen können, wie es möglich ist, Erkenntnis aus den übersinnlichen Welten zu gewinnen. Es ist öfters hier betont worden, dass der Gesichtspunkt solcher Einwendungen gerade am begreiflichsten demjenigen ist, welcher auf dem Boden dieser Geistesforschung selber steht, und man darf wohl sagen; wenn es da Verwunderung geben würde, so müsste man sich mehr verwundern darüber, wenn die vom Geistesforscher vertretenen Anschauungen heute in weiteren Kreisen schon Zustimmung fänden, als darüber, dass sie in den allerweitesten Kreisen den denkbar grössten Widerspruch hervorrufen, den sie

eben hervorrufen müssen. Die ganze Höhe der gegenwärtigen Kultur und die ganze Entwicklung des äusseren wirtschaftlichen Lebens in den letzten Jahrhunderten lässt das begreiflich erscheinen. Es ist ja auch schon dieses öfter betont worden, dass Geisteswissenschaft voll anerkannt wird jeder Zeit, was der gesamten Menschheitskultur Naturwissenschaft und naturwissenschaftliche Betrachtungsweise geleistet haben. Aber gerade die Höhe dieser naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise hing davon ab, dass der Zeitgeist, wenn man dieses Wort gebrauchen darf, eine Weile ( und "Weilen" in der Menschheitsentwicklung sind ja lang, dauern Jahrhunderte ), eine Weile abgezogen worden ist von der Hingabe an die geistige Welt. Es ist eben deshalb verständlich, weil der Mensch sich von der sinnlichen Welt zum Denken anregen lässt, dass er die Denkgewohnheiten annimmt, solche Vorstellungsarten, denen die Anschauung der geistigen Welt ungewohnt ist. Aber es ist das nicht nur, dass sie zur Gegnerschaft führt gegenüber der Geisteswissenschaft, -sie nicht ganz allein, -sondern es ist so, dass tiefere Ursachen dabei beteiligt sind, so dass das heutige Thema " Wie kann der Mensch von übersinnlichen Welten etwas wissen ?" wohl angebracht erscheinen. <sup>Kann</sup> Nun, das allererste dazu ist, dass der Mensch selber durch seine Selbsterkenntnis sich als ein übersinnliches Wesen erkennt, sich seine eigene übersinnliche Natur zum Verständnis bringt. Und vieles im Seelenleben des Menschen ist da, was zusammenhängt mit Kulturerrungenschaften der Gegenwart und auch der ganzen Menschheit, was hindernd einer wirklichen Selbsterkenntnis in den Weg tritt. Der Mensch ist gewissermassen in seinem Seelenleben niemals so richtig ganz mit seiner Seele allein, und er muss

es zuwege bringen mit seiner Seele ganz allein zu sein, wenn er  
ihrer  
sie in ~~seiner~~ tiefsten Wesenheit erkennen will, nämlich niemals  
wissend <sup>2</sup> ganz allein. Aber es gibt doch ein gewisses Alleinsein,  
<sup>3 ist er</sup>  
das dann eintritt, wenn der Mensch in den Zustand übergeht, in <sup>welch</sup>  
dem er sich seiner äusseren Gliedmassen nicht bedient, sondern sie  
der Schwere und Erde übergibt, dem Gedächtnis und dem an die Sinne  
gebundenen Verstand Stillstand gebietet, Das ist ja jeden Tag der  
Fall wenn er in den Schlafzustand übergeht. Und gegen die geistes-  
wissenschaftliche Behauptung oder Erkenntnis, dass der Mensch in  
seiner Leiblichkeit, wenn er in den Schlaf übergegangen ist, nichts  
darbietet, was erklärlich machen kann dasjenige, was auf- und ab-  
flutet in der Seele bis zum Aufwachen, dass die Vorgänge des schla-  
fenden Leibes nichts von dem verständlich machen, was in seiner  
Seele während des Schlafens vorgeht, das wird in verhältnismässig  
kurzer Zeit schon die naturwissenschaftliche Erkenntnis rückhalt-  
los zugeben, <sup>und</sup> dass der Seeleninhalt mit dem Aufwachen <sup>2</sup> untertaucht  
in die Leiblichkeit, <sup>3. so</sup> wie beim Einatmen die eingeatmete Luft ein  
Stück des eigenen Leibes wird. Ebenso ist es beim Einschlafen, da  
das, was Seeleninhalt ist, aus dem Leibe austritt, <sup>so</sup> dass man  
zwischen Einschlafen und Aufwachen es zu tun hat tatsächlich mit  
einer Wesenheit, die getrennt ist von der leiblichen Wesenheit,  
die keine Werkzeuge darbietet um das zu beobachten. Man kann also  
von der schlafenden Seele sagen, dass sie in einer gewissen Bezie-  
hung allein ist; das heisst nicht so wie der wache Mensch mit der  
äusseren Welt im Zusammenhang steht durch Verstand und Sinne und  
Gedächtnis, <sup>A</sup> aber der schlafende Mensch verliert ja das Bewusstsein  
im normalen Leben beim Einschlafen, und so muss man sagen, dass,

Da, wo der Mensch allein ist, er nicht in der Lage ist, die in dem Leibe wohnende Seele zu beobachten. Das ist es auch, was eine wirkliche Selbsterkenntnis wirklich unmöglich macht für den gewöhnlichen Menschen. Nun fragt es sich aber; kann der Mensch zu dieser Selbsterkenntnis dennoch kommen? - Es wird uns helfen, wenn wir einen anderen Seelenzustand ins Auge fassen; nicht um eine Analogie heranzuziehen, sondern um uns die Realität des Seelenzustandes zwischen Schlaf und Wachen ins Auge zu fassen; also nicht als Analogie gemeint, sondern als Verständigungsmittel auf das Tatsächliche hinzuweisen. Das ist der Seelenzustand des laufenden Jahres. Im Frühling spriesst hervor die uns erhebende erfreuende Naturwelt, <sup>der</sup> Pflanzenwelt; Wir sehen sie im Frühling hervorspriessen im Sommer gedeihen, im Herbst absterben (mit Ausnahme der Dauergewächse), während der Winterzeit <sup>wiedert</sup> in ihren Schoss aufgenommen, so dass sie als Pflanzenwachstum unwahrnehmbar bleibt. Nehmen wir nun an, der Mensch wäre so, dass, wenn der Frühling eintritt <sup>er</sup> in der Lage wäre, eine Art anderes Bewusstsein zu erhalten, <sup>dass</sup> sein Bewusstsein herabgedämpft würde, und er gegen den Sommer mehr unbewusst würde, und erst wenn die Natur abgewelkt, abgestorben wäre, er wiederum erwachte. Dass also auf derjenigen Seite der Erde, auf der jeweilig Sommer ist, das Bewusstsein entschlummern würde, dann würde der Mensch niemals eine Erkenntnis von der spriessenden und sprossenden Pflanzenwelt haben können. Was zur Sommerszeit die Erde übersät, das würde für den Menschen, oder ein solches Wesen <sup>das</sup> mit seinen Eigenschaften ausgestattet, <sup>ist</sup> das alles wäre eine unbekannte Welt, welche auf seine Sinne nicht wirken würden: eine übersinnliche Welt. Nun haben wir tatsächlich im Menschenleben etwas vor uns, was sich so tatsächlich verhält.

*Über* Wer tiefer <sup>darauf</sup> eingeht, für den ist es nicht bloss Analogie, sondern Realität. ~~Und~~ was dem Menschen so gegenüber steht, das ist tatsächlich die Gesamtnatur des Menschen selber. Denn was ist dieser schlafende Mensch, so wie er leiblich vor unseren Sinnen gegeben ist? Er ist, obwohl zwar äusserlich substantiell von der Pflanze unterschieden, innerlich von dem Wert einer Pflanze, die nur heraufkommt bis zum Leben zwar, aber nicht zum Bewusstsein, nicht einmal zum tierischen; also gleichsam eine Pflanze unter anderen Lebensbedingungen. Als Pflanzenwesen erscheint er uns gegenüber gewissen Kräften, die auf ihn wirken müssen, <sup>so</sup> wie uns erscheint die Erde zur Sommerzeit, wenn die Sonne in einer gewissen Weise mit ihren Wärme- und Lichtkräften hervorzaubert die Pflanzendecke der Erde. Wir wissen, dass wir dann in den Schlaf sinken, wenn wir nach des Tages Arbeit unsere Kräfte ermüdet haben. Und wir wissen auch, dass der Schlaf den Sinn hat, dass die abgenutzten Kräfte hervorgezaubert werden aus den Untergründen des Lebens. ~~Denselben~~ <sup>haben</sup> Prozess wie wir ihn im Kosmos haben. Und man wird nach und nach sehen, wenn man von alten Denkgewohnheiten abgekommen ist, dass die Schlafzeit nicht bloss per Analogie, sondern im realen Sinne des Wortes des Menschen Seelensommerzeit ist. Der Mensch erlebt seine Seelensommerzeit zwischen Einschlafen und Aufwachen. ~~Und es~~ <sup>ist</sup> ~~nicht selbstverständlich, dass man zugibt, dass während des Wachzustandes~~ <sup>aber werden</sup> durch des Tagesarbeit, nämlich durch die Anstrengung der Denk- und Seelenkraft des Menschen, ~~ausgetilgt werden die pflanzlichen Hervorbringungen~~. <sup>Da</sup> Verhält sich nicht der Wachzustand der Menschen wie die Herbst- und Winterzeit, wo ausgetilgt wird von der Oberfläche der Erde, <sup>das</sup> was während der Sommerzeit hervorgebracht ist? Die Wachenszeit ist die Seelenwinterzeit. Das ist

keine blosse Analogie. Es ist so leicht, die äusserliche Analogie so zu halten, dass man Aehnlichkeit findet, das ist sehr leicht zu machen. Das wäre aber eine äusserliche Betrachtungsweise. Innerlich muss man das sehen. So dass der Mensch in der Tat, wenn er sich selbst beobachten will, nicht in derselben Weise <sup>in seiner Sommerzeit</sup> zu sich kommen kann, wie etwa während der Winterzeit; sondern ~~der Mensch~~ <sup>sich</sup> verliert tatsächlich, wenn er in seine Sommerzeit eintritt, <sup>gibt</sup> wenn er beobachten könnte dasjenige, was an Kräften wirken muss, um ein spriessendes, sprossendes Leben hervorzubringen, <sup>im Sommerzeit</sup> dann tritt der Mensch tatsächlich in die Bewusstlosigkeit ein. Er ist tatsächlich nicht in der Lage seine Seele zu beobachten, sondern <sup>es ist so</sup> wie wenn er in dem Frühling sein Bewusstsein verlieren würde, und erst im Herbst wieder erhielte. So kann man sagen, dass Selbsterkenntnis nur möglich ist, wenn die verborgene Seite <sup>des menschlichen Wesens</sup> seines Daseins, wenn sie enthüllt werden kann. <sup>Betrachten wir nun</sup> Nur ist es aber natürlich, ein wenig zu betrachten die Eigentümlichkeit der Seelenwinterzeit, also des Wachstumsstandes. Der ist ja so, dass die Seele angefüllt ist von Empfindungen Vorsätzen, Ideen, Idealen usw. Wenn wir dies alles überschauen, <sup>so</sup> dann muss man sagen, dass der Mensch es eigentlich nur halb erlebt, teilweise erlebt, <sup>da</sup> dann betrachten wir nur das menschliche Denken <sup>halb</sup> ausser dem Gesamtumriss des menschlichen Seelenlebens. Wie erlebt <sup>2</sup> sie der Mensch, wenn er die Aufgabe erfüllen will gegenüber dem Leben in der äusseren physischen Welt, <sup>1. Seite</sup> ~~der~~ Seelenwinterzeit? <sup>3</sup> Für seine Gedankenwelt, für alles was ihm sein Denken gibt, ist es so, dass er sich nur soweit interessiert, dass er fragt, was bilden die Gedanken von äusseren Wirklichkeiten ab, <sup>2</sup> welchen

keine blosse Analogie. Es ist ~~so~~ leicht, die äusserliche Analogie so zu halten, dass man Aehnlichkeit findet, das ist sehr leicht zu machen. Das wäre aber eine äusserliche Betrachtungsweise. Innerlich muss man das sehen. - So dass der Mensch in der Tat, wenn er sich selbst beobachten will, nicht in derselben Weise <sup>in seiner Sommerzeit</sup> zu sich kommen kann, wie etwa während der Winterzeit; sondern ~~der Mensch~~ <sup>sich</sup> verliert <sup>tatsächlich</sup>, wenn er in seine Sommerzeit eintritt, <sup>part</sup> wenn er beobachten könnte dasjenige, was an Kräften wirken muss, um ein spriessendes, sprossendes Leben hervorzubringen, <sup>sein Bewusstsein</sup> dann tritt der Mensch tatsächlich in die Bewusstlosigkeit ein. Er ist tatsächlich nicht in der Lage seine Seele zu beobachten, sondern <sup>es ist so</sup> wie wenn er in dem Frühling sein Bewusstsein verlieren würde, und erst im Herbst wieder erhielte. So kann man sagen, dass Selbsterkenntnis nur möglich ist, wenn die verborgene Seite <sup>des menschlichen Wesens</sup> seines Daseins, wenn sie enthüllt werden kann. <sup>Betrachten wir nun</sup> Nun ist es aber natürlich, ein wenig zu betrachten die Eigentümlichkeit der Seelenwinterzeit, also des Wachzustandes. Der ist ja so, dass die Seele angefüllt ist von Empfindungen Vorsätzen, Ideen, Idealen usw. Wenn wir dies alles überschauen, <sup>so</sup> dann muss man sagen, dass der Mensch es eigentlich nur halb erlebt, teilweise erlebt, <sup>Wenn</sup> betrachten wir nur das menschliche Denken <sup>halb</sup> ausser dem Gesamtumriss des menschlichen Seelenlebens. Wie erlebt <sup>2</sup> sie der Mensch, wenn er die Aufgabe erfüllen will gegenüber dem Leben in der äusseren physischen Welt, <sup>1. diese</sup> der Seelenwinterzeit? <sup>3</sup> Für seine Gedankenwelt, für alles was ihm sein Denken gibt, ist es so, dass er sich nur soweit interessiert, dass er fragt, was bilden die Gedanken von äusseren Wirklichkeiten ab, <sup>2</sup> welchen

Wert als Bilder von Wirklichkeiten haben die Gedanken? Das ist ja zunächst das Hauptinteresse. Und das ganze Seelenleben ist <sup>davon</sup> durchsetzt, <sup>Seite des</sup> dieses Seelenleben vorzugsweise zu entwickeln. Eine andere Frage kommt für dieses sogenannte normale Seelenleben vielweniger in Betracht. Das ist: <sup>3</sup> Kann das Denken nicht einen anderen Wert bekommen als nur den, etwas abzubilden, etwas wie in einem Spiegel zur Repräsentation zu bringen? Werden Gedanken <sup>1</sup> nur <sup>2</sup> diesen Wert zugestehen wollte (<sup>3</sup> die meisten Menschen tun das), der ist in der Lage <sup>des</sup> wie ein Künstler, <sup>4</sup> wenn er bei einem Werk nur ansieht was er abbildet. <sup>5</sup> Da geht etwas ganz anderes noch vor als ~~was~~ blosses Abbilden. <sup>6</sup> Es geschieht in unserer Seele. Kunst hätte nicht die grosse Bedeutung für die Menschheit, wenn sie die Seele nicht ständig vorwärts tragen würde, nicht etwas wäre, das sich hineinsenkte in die Seele wie ein Keim, <sup>so</sup> dass sie <sup>nehme</sup> ihre Erlebnisse hat, die sie zu etwas ganz anderem <sup>macht</sup> tragen als sie vor der Betrachtung der Kunstwerke waren. Nicht einseitig pädagogisch-pedantische Betrachtung der Kunstwerke, <sup>ist das Forderung</sup> sondern <sup>das</sup> ein Gesetz der Menschheitsentwicklung, <sup>das in der</sup> in bezug auf die Kunst. <sup>Erkenntnis</sup> Derjenige, der Gedanken nur gelten lassen will in bezug darauf, was sie abbilden, der gleicht einem Menschen, der ein Kunstwerk nur <sup>das</sup> daraufhin anschaut, ~~was~~ es abbildet. Aber die Seele ist gewöhnt, Gedachtes so zu nehmen, dass es den Wert des Abbildes hat. Der Wahrheitswert wird überall <sup>darin</sup> gesucht ~~daraus~~, ob der Wirklichkeitswert getroffen wird durch die Gedanken. Gedanken, die nicht darauf ausgehen, denen wird ihr Wert zum grössten Teil bestritten. Die ~~XX~~ Philosophie z. B. sie hat ihr gutes Recht darauf, sie muss so handeln; aber fragen muss man, ob wirklich diese Begriffe eine Realität treffen, sich wirklich auf etwas beziehen. <sup>noch</sup> Aber es gibt noch eine andere Möglichkeit



Wert als Bilder von Wirklichkeiten haben die Gedanken? Das ist ja zunächst das Hauptinteresse. Und das ganze Seelenleben ist <sup>darin</sup> durchsetzt, <sup>Seite des</sup> dieses Seelenleben vorzugsweise zu entwickeln. Eine andere Frage kommt für dieses sogenannte normale Seelenleben vielweniger in Betracht. Das ist: <sup>3</sup> Kann das Denken nicht einen anderen Wert bekommen als nur den, etwas abzubilden, etwas wie in einem Spiegel zur Repräsentation zu bringen? Werden Gedanken <sup>1</sup> nur <sup>2</sup> diesen Wert <sup>3</sup> zugestehen wollte (-die meisten Menschen tun das), der ist in der Lage <sup>des</sup> wie ein Künstler, <sup>wenn</sup> er bei einem Werk nur ansieht was er abbildet. <sup>Da</sup> geht <sup>etwas</sup> etwas ganz anderes noch vor als ~~was~~ blosses Abbilden. <sup>es</sup> es geschieht in unserer Seele. Kunst hätte nicht die grosse Bedeutung für die Menschheit, wenn sie die Seele nicht ständig vorwärts tragen würde, nicht etwas wäre, das sich hinein-senkte in die Seele wie ein Keim, <sup>so</sup> dass sie <sup>nehe</sup> ihre Erlebnisse hat, die sie zu etwas ganz anderem <sup>macht</sup> tragen als sie vor der Betrachtung der Kunstwerke waren. Nicht einseitig pädagogisch-pedantische Betrachtung der Kunstwerke, <sup>ist das Fördern</sup> sondern <sup>das</sup> ein Gesetz der Menschheitsentwicklung, <sup>das in der</sup> <sup>ist das</sup> in bezug auf die Kunst. <sup>Das</sup> Derjenige, der Gedanken nur gelten lassen will in bezug darauf, was sie abbilden, der gleicht einem Menschen, der ein Kunstwerk nur <sup>das</sup> daraufhin anschaut, ~~was~~ es abbildet. Aber die Seele ist gewöhnt, Gedachtes so zu nehmen, dass es den Wert des Abbildes hat. Der Wahrheitswert wird überall <sup>darin</sup> gesucht ~~daraus~~, ob der Wirklichkeitswert getroffen wird durch die Gedanken. Gedanken, die nicht darauf ausgehen, denen wird ihr Wert zum grössten Teil bestritten. Die ~~IX~~ Philosophie z. B. sie hat ihr gutes Recht darauf, sie muss so handeln; aber fragen muss man, ob wirklich diese Begriffe eine Realität treffen, sich wirklich auf etwas beziehen. <sup>noch</sup> Aber es gibt noch eine andere Möglichkeit

die Gedanken zu bemessen nach ihrem Wert, als inneres Selbsterziehungsmittel der Seele. Da könnte es z. B. so sein, dass sie im Abbild gar nicht ~~einer Willenskraft~~ <sup>entsprechend sind</sup>, aber dass sie sich erweisen als die Seele innerlich vorwärts bringend. Solche Gedanken, oder ~~solche~~ <sup>ähnliche</sup>, die in solcher Art verwendet werden, kommen in Betracht, wenn die Seele sich wirklich erziehen will zur Selbsterkenntnis. Schon öfter wurde hier gesagt, dass, wenn man so übt, man ~~es~~ <sup>dies</sup> bezeichnet als Meditation, als Konzentration, Kontemplation. Was heisst das alles? Nichts anderes als einen Zustand der Seele herbeiführen, welcher ähnlich ist dem Schlafzustand, <sup>Es heisst</sup> dass die Seele ~~erst~~ in bezug auf ihre äusseren Gliedmassen, ~~dieser~~ <sup>erst</sup> sich nicht ~~bedient~~, nicht durch die Sinne Anregungen empfängt, sondern ~~wo sie~~ durch starke Willenskraft, durch negative ~~XXXXXX~~ Aufmerksamkeit möchte man sagen, abweist das, ~~was~~ der Alltag gibt. Dieser Zustand unterscheidet sich aber dadurch radikal von dem Schlafzustand, dass die Seele voll bewusst bleibt ihrer selbst und doch einen Gedankeninhalt ins Bewusstsein stellt; dann ist die Seele konzentriert auf diesen Gedankeninhalt, dann ist die Seele in Konzentration oder Kontemplation. Dieser Zustand ist nicht leicht herbeizuführen; lange, sorgfältige systematische Uebungen sind nötig, diesen Zustand herbeizuführen. Der bewirkt aber in der Seele das Heraufleuchten eines ganz neuen Lebens. Wenn er seine Früchte getragen hat, fühlt die Seele, dass jetzt Kräfte erwacht sind, die früher schlummerten. Deshalb kommt es nicht darauf an, was der Meditand in den Mittelpunkt stellt; im Prinzip kommt es darauf an, dass mit der ganzen Anstrengung diese Konzentrierung auf den Inhalt vorgenommen wird. ~~Man~~ <sup>Es</sup> ist es so, wie wenn der Mensch seine

Muskeln übt äusserlich durch Tätigkeit: sie werden stärker dadurch. Bei den Seelenkräften, den gewöhnlichen, handelt es sich nicht um diese Uebungen, aber weil es sich darum handelt, andere Seelenkräfte herauszuholen, die zielen z. B. darauf ab, die Seele energischer, regsamer zu machen, den Teil z. B. der nur schwach im wachen Tagesleben anklingt. Also nicht auf den Gedankeninhalt kommt es an, sondern darauf, dass die Seele etwas tut, und durch die Tätigkeit etwas in sich weckt, was zwar auch sonst vorhanden ist, aber in ihr schlummert. Dadurch, durch diese Erziehung zeigt die Seele, dass sie auch allein sein kann, unangewiesen auf ihre Leiblichkeit; ähnlich dem Schlafzustande, aber wieder radikal verschieden. Warum ist der Schlafzustand im gewöhnlichen Leben bewusstlos? Weil das innere Leben so schwach, so verhuschelt ist, dass die Kraft der Seele dieses innerliche Leben nicht wahrnehmen kann. Wenn aber Kräfte geweckt werden, dann erfühlt sich die Seele, auch wenn sie von ihrer Leiblichkeit absieht. Und jetzt erlebt man, dass die Seele in der Tat gegenübertreten kann bewusst ihrer Sommerzeit. Denn jetzt erlebt man in der Tat den Inhalt der Gedanken in ganz anderer Weise. Sie sind im Alltag wie Weizenkörner, die der Bauer auf dem Feld holt in der bekannten Weise. Sie kommen nur bis zu einem gewissen Grade in der Entwicklung, wenn sie als Nahrungsmittel verwendet werden. Wenn sie eingeheimst werden, unterscheiden sie sich nicht davon, von denen, die als Aussaat verwandt werden. Und So sind die gewöhnlichen Gedanken, die der Mensch in seiner Winterzeit erlebt so, dass der Mensch sich dieser Gedanken bedient, um der Seele geistigen Inhalt zu geben, die Seele auszufüllen, wie die Weizenkörner verwandt werden um Nahrung zu geben. Die Gedanken aber, die für Meditation und Konzentration verwandt werden, sie

gleichen den Weizenkörnern, die ausgesät werden, aus denen schlummernde Kräfte herausgeholt werden, die zum Aufspriessen, Aufsprossen gebracht werden. Der Mensch hat von seinen Gedanken nur ihre teilweise Wirksamkeit kennengelernt. Durch die Meditation und Konzentration bewirken wir, dass die Gedanken in unser Seelenleben eingesenkt werden, dass sie eine ganz andere Wesenheit in sich haben; sie spriessen und sprossen auf, und der Mensch erlebt dann, was er sonst in seiner Seelensommerzeit bewusstlos erlebt, jetzt bewusst: eine neue Welt, die sogenannten imaginative Welt. Es tritt vor seine Seele in der Tat die Frucht seiner Anstrengung auf; er hat zwar nicht in der ganzen gleichen Weise wie im normalen Leben die Seelensommerzeit zum Bewusstsein erhoben, aber das, was in der Seelensommerzeit ins Unbewusste hinuntertritt, das hat er zum Aufspriessen, zum Aufsprossen gebracht, wie wenn der Mensch zur Winterszeit aus einzelnen Weizenkörnern hervorrufen würde eine Vegetation. Das ist aber notwendig für den Menschen, dass er die andere Seite seiner Wesenheit kennenlernt, in der das Seelenwesen erscheint, in seiner Fruchtbarkeit, in seinem spriessenden, sprossenden Leben. Sonst <sup>wirkt der</sup> Gedanke nur als Bild, jetzt keimt und sprosst es, wenn wir <sup>Gedanken</sup> sie ~~so~~ behandeln. Nicht bloss als Bild, sondern sie einstreuen und wirklich zum Aufkeimen bringen. <sup>dan</sup> Wirklich führt man <sup>so</sup> dann durch Selbsterkenntnis die Seelensommerzeit herbei. Und wie <sup>wir</sup> vorhin hypothetisch, dass im Frühling das Bewusstsein <sup>ist</sup> entschwunden und jetzt eine unbekannte Welt im Sommer, <sup>erlebt wird</sup> so überschaut die Seele eine ihr unbekannte Welt. In der Tat hat unserer Seele Wesensgrund die Fähigkeit, hervorspriessen zu lassen, was sonst unbekannt bleibt, wenn sie nicht auf halbem Wege stehen bleibt,

sondern gewissermassen die Gedanken als Saatkörner verwendet. Nichts anderes ist Meditation, Konzentration, Kontemplation, als <sup>das</sup> was sonst unbekannt ruht, mit Gedanken, Gefühlen ( auch mit diesen kann es gemacht werden ) zur Entfaltung zu bringen, <sup>und</sup> dadurch eine neue Welt. Nun wirken viele Dinge gegen den Menschen, wenn er diese Welt im alltäglichen Leben immer zur Produktion zu bringen bemüht ist. Es ist begründet in einem Wesen, wenn er in die Seelensommerzeit eintritt, dass der Mensch, wenn er ein tüchtiges Wesen im Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft haben will, also in der Winterzeit, eine gewisse Seelenverfassung gerade im Denken hat. Das darf nicht fehlen im äusseren Leben, sonst würde er sich als untüchtig erweisen. Und wir müssen Vertrauen haben zum Denken. Wir kommen wirklich nicht aus in der Welt, wenn wir als Ausgangspunkt nicht das Vertrauen, d. h. den Glauben haben, dass unser Denken uns führen kann, <sup>wenn wir nicht</sup> d. h. uns anvertrauen können dem Denken. Würde es wirklich Welten geben, in denen dies möglich, <sup>wäre</sup> bitte, sich den Zustand auszumalen, es wäre so erschütternd, dass es alle Tüchtigkeit nehmen würde. Der Mensch ist angewiesen auf dieses Vertrauen, diesen Glauben, wohin er auch kommen mag mit seinem Denken. — Nun hat aber alles seine Licht- und Schattenseiten. Wo aber wir das Licht brauchen, da kommt die Schattenseite nicht in Betracht. Der Mensch erzieht sein Denken an der Sinneswelt, sie ist seine Lehrerin; dadurch hat er nicht Vertrauen zu einem Denken als solchem, sondern an eines, das einen Halt hat an der äusseren Sinneswelt. Der Mensch gewöhnt sich dadurch von Anfang an garnicht daran, an seinem Denken ein solches Instrument zu haben, das ihn durch alle Gebiete seines Lebens zu führen vermag. Dadurch verliert er die Sicherheit. Er kommt ins Unsichere, wenn er an etwas kommt, das

sondern gewissermassen die Gedanken als Saatkörner verwendet. Nichts anderes ist Meditation, Konzentration, Kontemplation, als <sup>das</sup> was sonst unbekannt ruht, mit Gedanken, Gefühlen ( auch mit diesen kann es gemacht werden ) zur Entfaltung zu bringen; <sup>und</sup> dadurch eine neue Welt. Nun wirken viele Dinge gegen den Menschen, wenn er diese Welt im alltäglichen Leben immer zur Produktion zu bringen bemüht ist. Es ist begründet in einem Wesen, wenn er in die Seelensommerzeit eintritt, dass der Mensch, wenn er ein tüchtiges Wesen im Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft haben will, also in der Winterzeit, eine gewisse Seelenverfassung gerade im Denken hat. Das darf nicht fehlen im äusseren Leben, sonst würde er sich als untüchtig erweisen. Und wir müssen Vertrauen haben zum Denken. Wir kommen wirklich nicht aus in der Welt, wenn wir als Ausgangspunkt nicht das Vertrauen, d. h. den Glauben haben, dass unser Denken uns führen kann; <sup>wenn wir nicht</sup> d. h. uns anvertrauen können dem Denken. Würde es wirklich Welten geben, in denen dies möglich <sup>wäre</sup>, bitte, sich den Zustand auszumalen, es wäre so erschütternd, dass es alle Tüchtigkeit nehmen würde. Der Mensch ist angewiesen auf dieses Vertrauen, diesen Glauben, wohin er auch kommen mag mit seinem Denken. Nun hat aber alles seine Licht- und Schattenseiten. Wo aber wir das Licht brauchen, da kommt die Schattenseite nicht in Betracht. Der Mensch erzieht sein Denken an der Sinneswelt, sie ist seine Lehrerin; dadurch hat er nicht Vertrauen zu einem Denken als solchem, sondern zu einem, das einen Halt hat an der äusseren Sinneswelt. Der Mensch gewöhnt sich dadurch von Anfang an garnicht daran, an seinem Denken ein solches Instrument zu haben, das ihn durch alle Gebiete seines Lebens zu führen vermag. Dadurch verliert er die Sicherheit. Er kommt ins Unsichere, wenn er an etwas kommt, das

sondern gewissermassen die Gedanken als Saatkörner verwendet. Nichts anderes ist Meditation, Konzentration, Kontemplation, als <sup>das</sup> was sonst unbekannt ruht, mit Gedanken, Gefühlen ( auch mit diesen kann es gemacht werden ) zur Entfaltung zu bringen; <sup>und</sup> dadurch eine neue Welt. Nun wirken viele Dinge gegen den Menschen, wenn er diese Welt im alltäglichen Leben immer zur Produktion zu bringen bemüht ist. Es ist begründet in einem Wesen, <sup>wenn</sup> er in die Seelensommerzeit eintritt, dass der Mensch, wenn er ein tüchtiges Wesen im Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft haben will, <sup>also</sup> in der Winterzeit, eine gewisse Seelenverfassung gerade im Denken hat. Das darf nicht fehlen im äusseren Leben, sonst würde er sich als untüchtig erweisen. Und wir müssen Vertrauen haben zum Denken. Wir kommen wirklich nicht aus in der Welt, wenn wir als Ausgangspunkt nicht das Vertrauen, d. h. den Glauben haben, dass unser Denken uns führen kann; <sup>weil wir nicht</sup> d. h. uns <sup>wäre</sup> anvertrauen können dem Denken. Würde es wirklich Welten geben, in denen dies möglich, <sup>wäre</sup> bitte, sich den Zustand auszumalen, es wäre so erschütternd, dass es alle Tüchtigkeit nehmen würde. Der Mensch ist angewiesen auf dieses Vertrauen, diesen Glauben, wohin er auch kommen mag mit seinem Denken. — Nun hat aber alles seine Licht- und Schattenseiten. Wo <sup>aber</sup> wir das Licht brauchen, da kommt die Schattenseite nicht in Betracht. Der Mensch erzieht sein Denken an der Sinneswelt, sie ist seine Lehrerin; dadurch hat er nicht Vertrauen zu einem Denken als solchem, sondern zu einem, das einen Halt hat an der äusseren Sinneswelt. Der Mensch gewöhnt sich dadurch von Anfang an garnicht daran, an seinem Denken ein solches Instrument zu haben, das ihn durch alle Gebiete seines Lebens zu führen vermag. Dadurch verliert er die Sicherheit. ~~Er~~ kommt ins Unsichere, wenn er an etwas kommt, das

sondern gewissermassen die Gedanken als Saatkörner verwendet. Nichts anderes ist Meditation, Konzentration, Kontemplation, als <sup>das</sup> was sonst unbekannt ruht, mit Gedanken, Gefühlen ( auch mit diesen kann es gemacht werden ) zur Entfaltung zu bringen; <sup>und</sup> dadurch eine neue Welt. Nun wirken viele Dinge gegen den Menschen, wenn er diese Welt im alltäglichen Leben immer zur Produktion zu bringen bemüht ist. Es ist begründet in einem Wesen, wenn er in die Seelensommerzeit eintritt, dass der Mensch, wenn er ein tüchtiges Wesen im Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft haben will, also in der Winterzeit, eine gewisse Seelenverfassung gerade im Denken hat. Das darf nicht fehlen im äusseren Leben, sonst würde er sich als untüchtig erweisen. Und wir müssen Vertrauen haben zum Denken. Wir kommen wirklich nicht aus in der Welt, wenn wir als Ausgangspunkt nicht das Vertrauen, d. h. den Glauben haben, dass unser Denken uns führen kann; <sup>weil wir nicht</sup> d. h. uns anvertrauen können dem Denken. Würde es wirklich Welten geben, in denen dies möglich <sup>wäre</sup>, bitte, sich den Zustand auszumalen, es wäre so erschütternd, dass es alle Tüchtigkeit nehmen würde. Der Mensch ist angewiesen auf dieses Vertrauen, diesen Glauben, wohin er auch kommen mag mit seinem Denken. — Nun hat aber alles seine Licht- und Schattenseiten. Wo aber wir das Licht brauchen, da kommt die Schattenseite nicht in Betracht. Der Mensch erzieht sein Denken an der Sinneswelt, sie ist seine Lehrerin; dadurch hat er nicht Vertrauen zu einem Denken als solchem, sondern zu einem, das einen Halt hat an der äusseren Sinneswelt. Der Mensch gewöhnt sich dadurch von Anfang an garnicht daran, an seinem Denken ein solches Instrument zu haben, das ihn durch alle Gebiete seines Lebens zu führen vermag. Dadurch verliert er die Sicherheit. ~~Er~~ kommt ins Unsichere, wenn er an etwas kommt, das



nicht im gewöhnlichen Alltag an ihn herankommt, und dadurch ist er gegen die Geisteswissenschaft <sup>eingestellt</sup>. Das ist begreiflich, darüber lässt sich <sup>bemerkt</sup>, wie <sup>gesagt</sup>, nichts sagen, im Gegenteil, unsere Zeitgenossen können nichts <sup>gegen</sup> davon machen, das rührt aber davon <sup>her</sup>, dass dieses Denken an der Sinneswelt geschult ist. Es ist, wie wenn der Mensch eintreten wollte in eine Welt, die nicht die Sinneswelt ist. Nun wird der Mensch gerade tüchtig an der Sinneswelt, die sein äusseres Denken schult. <sup>So</sup> das ist <sup>zune Einstellung</sup> deshalb begreiflich, wenn Gebiete auftreten, die auf anderem Felde liegen, als was im äusseren Denken <sup>erfahren wird</sup>. Das Eine, das Vertrauen in sein Denken, das er fühlt, das Vertrauen wird wankend vor der übersinnlichen Welt. Und ein Anderes kommt dazu, das ebenso charakterisiert die Seelenwinterzeit, das gewöhnliche Wachen. Wir wissen ja, dass die Denkgewohnheiten der letzten Jahrhunderte <sup>hervorgebracht haben</sup> dem Materialismus, nobler Monismus, das Wort missbrauchend: <sup>den Monismus.</sup> Diese Weltanschauung hat nur einen Wert bei dem Leben, das äusserlich zu konstatieren ist. Geisteswissenschaft zeigt, dass hinter dem allen der Geist lebt, und man nur tief genug in die Dinge hineinkriechen muss, um hinter alle dem den Geist zu finden. Wenn die Seele sich im Ernste so erzieht, wie <sup>es</sup> eben charakterisiert <sup>wurden ist</sup>, dann kommt sie zu einem Punkt, der ausserordentliche Seelenerlebnisse darstellt, und der zeigt, warum der Mensch zum Materialismus, Monismus usw. kommt. Dann also (wie in meiner Schrift "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" geschrieben ist), wenn er aufspriessend fühlt eine neue Welt, dann kommt ein gewisser Moment, wo die Seele fühlen muss ein Aehnliches gegenüber dieser neuen Welt, wie sie <sup>es</sup> fühlt gegenüber dieser sinnlichen neuen Welt. Demgegenüber ist notwendig, dass der Mensch, wenn er Dinge beobach-

tet, in vollster freier Willkür die Fähigkeit entfalten kann, dass er den Blick hinrichten kann und ihn wieder abzulenken vermag. Man bedenke nur einmal, wenn der Mensch nicht <sup>wie es wäre</sup> ~~ihn~~ willkürlich <sup>sein Blick</sup> wieder ~~der~~ ~~Weg~~ wegzulenken vermöchte, sondern fasziniert, zwangsmässig nicht wieder <sup>ab</sup> ~~weg~~zulenken könnte! von den Dingen der sinnlichen Welt. In derselben Lage wäre eine Seele, die <sup>das</sup> was durch ihre Übungen vor ihr oder durch sie erscheint, einfach vor sich stehen lassen müsste! <sup>doch</sup> denn das ist nicht <sup>bloß</sup> wie wenn man wegwendet den Blick in der sinnlichen Welt, - damit ist es nicht getan. <sup>Es</sup> Das muss in Betracht kommen, dass der Geistesforscher imstande <sup>sei</sup> ist, alles, was herbeigeführt worden ist an neuem Seeleninhalt, auszulöschen, wegzulöschen. Das entspricht dem Weglenken eines Blickes in der sinnlichen Welt.

Dadurch ist der Geistesforscher radikal verschieden von jenen, bei <sup>welchen</sup> welchen Halluzinationen, Visionen, Wahnvorstellungen auftreten, <sup>die</sup> der sie mit Hartnäckigkeit für objektive Dinge nehmen will, <sup>das</sup> das darf der Geistesforscher garnicht eintreten lassen. Er muss wissen, dass er nur Schattenbilder heraufgeholt hat, dass er sie wieder aus dem geistigen Blick verschwinden lassen muss. Das gehört zu einer gewissen Stufe, dass man die Fähigkeit hat, <sup>die</sup> <sup>Bilder</sup> wieder auszulöschen. Ja das Auslöschen <sup>man</sup> man kann ja sehen, wie habgierig die Seele an ihren Wahnvorstellungen hängt, dieses Auslöschen gehört zum aller-allerschwierigsten! Warum? Weil nicht nur die Kräfte wachsen, von denen wir gesprochen haben, sondern auch andere, die sonst nur schwach vorhanden sind. Nämlich eine Kraft verstärkt sich mit der Verstärkung der anderen Kraft: das ist der Selbstsinn die Eigenliebe, die Selbstliebe im gewöhnlichen Leben, <sup>das</sup> ~~das~~ wächst heran wie eine Naturkraft. Im gewöhnlichen Leben wird durch

tet, in vollster freier Willkür die Fähigkeit entfalten kann, dass er den Blick hinrichten kann und ihn wieder abzulenken vermag. Man bedenke nur einmal, wenn der Mensch nicht <sup>mies wäre</sup> ihn willkürlich <sup>den Blick</sup> wieder ~~XXXXXX~~ wegzulenken vermöchte, sondern fasziniert, zwangsmässig nicht wieder <sup>ab</sup> wegzulenken könnte! von den Dingen der sinnlichen Welt. In derselben Lage wäre eine Seele, die <sup>das</sup> was durch ihre Uebungen vor ihr oder durch sie erscheint, einfach vor sich stehen lassen müsste! <sup>doch</sup> denn das ist nicht <sup>bloß</sup> wie wenn man wegwendet den Blick in der sinnlichen Welt, - damit ist es nicht getan. <sup>Es</sup> Das muss in Betracht kommen, dass der Geistesforscher imstande <sup>sei</sup> ist, alles, was herbeigeführt worden ist an neuem Seeleninhalt, auszulöschen, wegzulöschen. Das entspricht dem Weglenken eines Blickes in der sinnlichen Welt.

[Dadurch ist der Geistesforscher radikal verschieden von denen, bei <sup>welch</sup> denen Halluzinationen, Visionen, Wahnvorstellungen auftreten, <sup>die</sup> der sie mit Hartnäckigkeit für objektive Dinge nehmen <sup>will</sup>, das darf der Geistesforscher garnicht eintreten lassen. Er muss wissen, dass er nur Schattenbilder heraufgeholt hat, dass er sie wieder aus dem geistigen Blick verschwinden lassen muss. Das gehört zu einer gewissen Stufe, dass man die Fähigkeit hat, <sup>Bilder</sup> sie wieder auszulöschen. Ja das Auslöschen <sup>man</sup> kann ja sehen, wie habgierig die Seele an ihren Wahnvorstellungen hängt, dieses Auslöschen gehört zum aller-<sup>er</sup> allerschwierigsten! Warum? Weil nicht nur die Kräfte wachsen, von denen wir gesprochen haben, sondern auch andere, die sonst nur schwach vorhanden sind. Nämlich eine Kraft verstärkt sich mit der Verstärkung der anderen Kraft: das ist der Selbstsinn <sup>die</sup> die Eigenliebe, die Selbstliebe im gewöhnlichen Leben, <sup>die</sup> die wächst heran wie eine Naturkraft. Im gewöhnlichen Leben wird durch

moralische Stärke die Selbstliebe überwunden, der Blitz und Donner aber nicht. So aber wie Naturelemente und Naturkräfte tritt die verstärkte Selbstliebe, der Selbstsinn, in unserer Seele auf. Daher muss die zur Geistesforschung führende Seelenentwicklung <sup>auf</sup> dies mit sich bringen, dass der Mensch in sich überwinden <sup>den</sup> ~~den~~ verstärkten Selbstsinn, <sup>der</sup> was jetzt wie eine Naturkraft im Menschen ist, <sup>so</sup> dass die Seele sich wie ausgeliefert glaubt, zu dem die gewöhnliche Kraft nicht ausreicht. Und hier ist ein Ereignis, das erschütternd ist, weil es <sup>als</sup> eines der ersten <sup>aufftritt</sup> ist. Es kann sich <sup>gewissermaßen</sup> verändern, aber immer hat man recht gehabt, <sup>es zu nennen</sup> ~~dass man es nannte~~, das Herantreten bis an die Pforte des Todes. Der Mensch fühlt, wie wenn das, was er bisher sein Ich, seine Seele genannt hat, ~~wie~~ ~~wenn das~~ wie von einem Blitz durchfahren würde, wie wenn ihm das genommen würde. Alles womit er sich verbunden glaubte, was er war, das ist jetzt wie von ihm losgelöst worden. Seine Eigenheit wird wie ein Wesen ausser ihm, er steht sich gegenüber wie bisher nur ein <sup>in Worten</sup> Ding, ausser ihm, <sup>in</sup> ~~geschildert~~ <sup>ist</sup> es leicht, erlebt gehört es zu den erschütterndsten Dingen, die erlebt werden können. Denn es ist wie wenn der Boden schwindet, ~~alles~~ was er bisher gedacht, gefühlt, empfunden hat, das gibt <sup>der Mensch</sup> ~~er~~ mit weg, <sup>ihm</sup> ~~das~~ bringt, wenn ~~der~~ Mensch sich die Fähigkeit erworben hat, dabei sich noch aufrecht zu halten, <sup>nachdem</sup> ~~wenn~~ er sich wie losgelöst von allem fühlt, wie über einem Abgrund, das erzeugt die Verstärkung eines Gefühls, das er bisher auch nur in geringem Masse hatte, <sup>was</sup> das er nun kennenlernen muss: die Furcht vor dem Unbekannten. Die geistige Welt, sie ist ja immer da, aber sie ist dem Menschen ein so Unbekanntes, dass er ihr wie dem Nichts gegenüber steht, in diesem Momente. Das

erzeugt Furcht. Es darf aber niemand glauben, dass er geschädigt werde, wenn er regulär im genannten Sinne verfahren ist. Das gehört zur Selbsterziehung, dass er zugleich gestärkt und gekräftigt ist sie zu ertragen; er ist zugleich gefestigt sie zu ertragen; für gewöhnlich ist er davor behütet. Wir sprechen von einem Hüter der Schwelle. Was aber nicht im Bewusstsein waltet, das ist aber deshalb nicht etwa in der Seele gar nicht vorhanden. Die Seele ist eine zweifache Wesenheit, in den Tiefen ist <sup>nie es</sup> ~~fast~~ <sup>etwas</sup> ganz anderes als <sup>das!</sup> wovon sie weiss. z. B. <sup>Wir</sup> können <sup>z. B.</sup> wir ein Menschenwesen bewusst hassen, und der Hass kann sein die Decke für eine Liebe. Weil wir die Liebe nicht ausleben, betäuben wir uns selber. Nicht bloss in Fausts Natur <sup>sind</sup> zwei Seelen, sondern jede Menschenseele ist eigentlich durchaus eine solche, die zwei hat. Nun ergibt sich für den Seelenkenner das Folgende. Wenn der Mensch im gewöhnlichen Leben ist, dann sucht er seinen Halt, seine Bestimmtheit dadurch zu erreichen, dass er das Unterbewusstsein zurückdrängt, nämlich die Furcht. Bei dem Geistesforscher stellt sich ja nichts anderes ein, als was immer in den Untergründen ist. Sie <sup>ist</sup> ~~sind~~ immer da. Wenn <sup>Triff</sup> nun der Fall eintritt, dass <sup>sie</sup> ~~das~~ überwunden wird, <sup>so</sup> tritt der Mensch in die geistige Welt ein. - Wenn sie aber heraufsteigt und doch nicht bewusst wird, also gleichsam nur anklopft, der Mensch aber sie überbrückt, wodurch kann er das? Wenn er die geistige Welt wegleugnet, dadurch stösst er die geistige Welt hinunter! So dass der Materialist und Monist in ihrem Seelengrund Furcht haben vor der geistigen Welt, und <sup>darüber</sup> dadurch sich betäuben in ihrem Materialismus. <sup>keine</sup> ~~muss~~ ganz sonderbare Erscheinung, doch wahr, dass der Materialismus auf unbekannter, ungenannter Furcht beruht. Gewiss ist es un-

erzeugt Furcht. Es darf aber niemand glauben, dass er geschädigt werde, wenn er regulär im genannten Sinne verfahren ist, <sup>das ge-</sup> ~~gehört~~ zur Selbsterziehung, dass er zugleich gestärkt und gekräftigt ist sie zu ertragen, <sup>er</sup> ist zugleich gefestigt sie zu ertragen, <sup>für</sup> ~~für~~ gewöhnlich ist er davor behütet. <sup>Wir</sup> sprechen von einem Hüter der Schwelle. Was aber nicht im Bewusstsein waltet, das ist ~~aber~~ deshalb nicht etwa in der Seele gar nicht vorhanden. Die Seele ist eine zweifache Wesenheit, in den Tiefen ist <sup>nie</sup> ~~fast~~ <sup>etwas</sup> ganz ~~anderes~~ <sup>das</sup> als <sup>das</sup> wovon sie weiss. <sup>Wir</sup> z. B. können <sup>z. B.</sup> wir ein Menschenwesen bewusst hassen, und der Hass kann sein die Decke für eine Liebe. Weil wir die Liebe nicht ausleben, betäuben wir uns selber. Nicht bloss in Fausts Natur <sup>sind</sup> zwei Seelen, sondern jede Menschenseele ist eigentlich durchaus eine solche, <sup>die</sup> ~~die~~ <sup>hat</sup>. Nun ergibt sich für den Seelenkenner das Folgende. Wenn der Mensch im gewöhnlichen Leben ist, dann sucht er seinen Halt, seine Bestimmtheit dadurch zu erreichen, dass er das Unterbewusstsein zurückdrängt, nämlich die Furcht. Bei dem Geistesforscher stellt sich ja nichts anderes ein, als was immer in den Untergründen ist, <sup>sie</sup> ~~sie~~ <sup>ist</sup> ~~sind~~ immer da. Wenn <sup>Tritt</sup> ~~tritt~~ nun der Fall eintritt, dass <sup>sie</sup> ~~das~~ überwunden wird, <sup>so</sup> tritt der Mensch in die geistige Welt ein. - Wenn sie aber heraufsteigt und doch nicht bewusst wird, also gleichsam nur anklopft, der Mensch aber sie überbrückt, wodurch kann er das? Wenn er die geistige Welt wegleugnet, <sup>dadurch</sup> ~~dadurch~~ <sup>stösst er</sup> die geistige Welt hinunter? So dass der Materialist und Monist in ihrem Seelengrund Furcht haben vor der geistigen Welt, und <sup>dadurch</sup> ~~dadurch~~ <sup>sich</sup> ~~sich~~ <sup>betäuben</sup> ~~in~~ <sup>ihren</sup> ~~Materialismus~~ <sup>darüber</sup> ~~Materialismus~~ <sup>ist es</sup> ~~Materialismus~~ <sup>ist es</sup> muss ganz sonderbare Erscheinung, doch wahr, dass der Materialismus auf unbekannter, ungenannter Furcht beruht. Gewiss ist es un-

*dass*  
bequem, wenn der Seelenkenner behauptet, dass, wenn in einer Mo-  
nistenversammlung so gesprochen wird wie es geschieht, dass das *deshalb*  
ist, weil die Bekenner von Furcht und Angst gequält sind. Materi-  
alismus und Angstmeierei stellt sich für die wirkliche Beobach-  
tung so dar. Und so ist es im Grunde genommen, was den Menschen für  
die äussere physische Welt stark macht, dass er sein Denken schult  
an der äusseren Welt, dadurch Vertrauen zum Denken hat, dadurch  
die Furcht ebenso überbrückt, das verhindert seinen Eintritt in  
die übersinnliche Welt. Daher ist es so notwendig, wenn er in die  
übersinnliche Welt eintritt, dass er in freier Weise in seiner  
Seele eine Zweiheit entwickeln kann: Sich erhebt einerseits zu  
Zuständen, die in der übersinnlichen Welt sind, andererseits sie  
wieder vergisst, oder sie zurückzudrängen wieder in der Lage ist,  
wenn er in die physische Welt zurückkehrt, das was sein Beobach-  
tungsgebiet in der übersinnlichen Welt ausmacht. Sonst wird er, *nein*  
*ein* Schwärmer, falscher Mystiker und alles mögliche, nur kein Geistes-  
forscher, der das hineinmischt. Das muss er mit starker Seele aus-  
einanderhalten, und doch wieder andererseits auf das Uebersinnliche  
beziehen, weil dort <sup>im</sup> die Gründe für alles Sinnliche ~~xxx~~ Uebersinn-  
lichen liegen, *das* macht den Geistesforscher aus. Und deshalb so *ist es*  
notwendig, dass <sup>Lurch</sup> die Sommerzeit und die Winterzeit <sup>ihm das zume Neugeborene</sup> gebracht wird,  
das was der Schlaf verhüllt, *Wenn* er das nicht täte, würde er je-  
derzeit die Furcht hervorbringen, die eben angedeutet wurde.

Wenn der Mensch so eintritt in die Geisteswelt, dann  
sieht er nicht bloss ein Geistig-Seelisches im Allgemeinen, sondern  
Dinge, Tatsachen und Wesenheiten, die so geschieden, so gesondert  
von einander sind, wie die Dinge und Tatsachen in der physischen

*dass*  
bequem, wenn der Seelenkenner behauptet, ~~dass~~, wenn in einer Mo-  
nistenversammlung so gesprochen wird wie es geschieht, ~~dass~~ das *deshalb*  
ist, weil die Bekenner von Furcht und Angst gequält sind. Materi-  
alismus und Angstmeierei stellt sich für die wirkliche Beobach-  
tung so dar. Und so ist es im Grunde genommen, was den Menschen für  
die äussere physische Welt stark macht, dass er sein Denken schult  
an der äusseren Welt, dadurch Vertrauen zum Denken hat, dadurch  
die Furcht ebenso überbrückt, *Das* verhindert seinen Eintritt in  
die übersinnliche Welt. Daher ist es so notwendig, wenn er in die  
übersinnliche Welt eintritt, dass er in freier Weise in seiner  
Seele eine Zweiheit entwickeln kann: *Sich* *(erhebt einerseits)* zu  
Zuständen, die in der übersinnlichen Welt sind, andererseits sie  
wieder vergisst, *oder sie* *(zurückzudrängen wieder in der Lage ist,*  
*wenn er in die physische Welt zurückkehrt,* das was sein Beobach-  
tungsgebiet in der übersinnlichen Welt ausmacht. Sonst wird er, *weil*  
*ein* Schwärmer, falscher Mystiker und alles mögliche, nur kein Geistes-  
forscher, *er* *(das hineinmisch)*. Das muss er mit starker Seele aus-  
einanderhalten, und doch wieder andererseits auf das Uebersinnliche  
beziehen, weil *dort* die Gründe für alles Sinnliche *im* Uebersinn-  
lichen liegen, *das* macht den Geistesforscher aus. Und deshalb *ist es*  
notwendig, dass *auch* die Sommerzeit und die Winterzeit *ihm* *das zume* gebracht wird,  
*das* was der Schlaf verhüllt. Wenn er das nicht täte, würde er je-  
derzeit die Furcht hervorbringen, die eben angedeutet wurde.

Wenn der Mensch so eintritt in die Geisteswelt, dann  
sieht er nicht bloss ein Geistig-Seelisches im Allgemeinen, sondern  
Dinge, Tatsachen und Wesenheiten, die so geschieden, so gesondert  
von einander sind, wie die Dinge und Tatsachen in der physischen



Welt, <sup>zur</sup> wird einem diese Tatsache gerade am allerwenigsten ver-  
ziehen. Es wird ihm nicht verziehen, dass der Geistesforscher  
wirklich eine geistige Wirklichkeit vielfacher Wesenheiten schaut.  
Eine bedeutende geistige ~~Wesenheit~~ Persönlichkeit wie Charles  
(Harvard) Elliot von der Harvard Universität, betont, dass er hinter dem  
Physisch-Sinnlichen ein Geistiges finde, dass der Mensch sich im-  
mer von dem Leibe unterscheide. Wenn dann aber der Geistesforscher  
sagt, nach der geschilderten Selbsterziehung kommt man dazu, ein-  
zelne geistige Wesenheiten zu sehen, die einen Kosmos ausmachen,  
wie die Physischen Dinge einen physischen Kosmos <sup>ausmachen</sup>, dann wird das  
abgelehnt. Wenn man Charles Elliot sagen würde, bei der Betrach-  
tung der Pflanzenwelt, bei jeder Pflanze sagen würde: das ist Na-  
tur, das ist Natur, das ist Natur, bei jedem Stoff im Laboratorium <sup>sa-</sup>  
<sup>gen würde:</sup> das ist Natur, das ist Natur, ~~das ist Natur~~: nichts würde dadurch  
erreicht werden! Man verzeiht der Geisteswissenschaft höchstens, <sup>in-</sup>  
<sup>dem</sup> dass man Geist im allgemeinen zugibt, aber nicht einzelne Wesen-  
heiten und Dinge der geistigen Welt. <sup>doch</sup> Aber wie die Welt spezifiziert  
ist durch die Sinnesorgane der Menschen, so sind <sup>es</sup> in der geistigen  
Welt Wesenheiten, die allerdings keinen physischen Körper haben; <sup>so</sup>  
so steht die geistige Welt vor dem Menschen, wenn er sie erst er-  
kannt hat. Wie gesagt, das was notwendig ist zum Beobachten, zum  
Erkennen; ja sogar nur zum zugeben der geistigen Welt, zum aner-  
kennen, das ist Selbsterleben der geistigen Welt. Und wenn er das  
<sup>das</sup> herbeiführt durch die erschütternde Erfahrung, was eben dargestellt  
wurde, dass alles abgesondert <sup>wird</sup>, was sonst sein Ich war, dann wird  
in ihm regsam, lebendig, was sonst stumm, schweigsam und schlum-  
mernd ist. Was geistig-seelische Wesenheit ist und den Körper mit

Welt; <sup>er</sup> nur wird einem diese Tatsache gerade am allerwenigsten ver-  
ziehen. Es wird ihm nicht verziehen, dass <sup>er</sup> der Geistesforscher  
wirklich eine geistige Wirklichkeit vielfacher Wesenheiten schaut.

(Harvard)  
Eine bedeutende geistige ~~Wesenheit~~ Persönlichkeit, wie Charles  
Elliot von der Harvard Universität, betont, dass er hinter dem  
Physisch-Sinnlichen ein Geistiges finde, dass der Mensch sich im-  
mer von dem Leibe unterscheide. Wenn dann aber der Geistesforscher  
sagt, nach der geschilderten Selbsterziehung kommt man dazu, ein-  
zelne geistige Wesenheiten zu sehen, die einen Kosmos ausmachen,  
wie die Physischen Dinge einen physischen Kosmos <sup>ausmachen</sup>, dann wird das  
abgelehnt. Wenn man Charles Elliot sagen würde, bei der Betrach-  
tung der Pflanzenwelt, bei jeder Pflanze ~~sagen würde~~, das ist Na-  
tur, das ist Natur, das ist Natur, bei jedem Stoff im Laboratorium <sup>sa-</sup>  
<sup>gen würde:</sup> das ist Natur, das ist Natur, ~~das ist Natur~~: nichts würde dadurch  
erreicht werden! Man verzeiht der Geisteswissenschaft höchstens, <sup>in</sup>  
<sup>dem</sup> dass man Geist im allgemeinen zugibt, aber nicht einzelne Wesen-  
heiten und Dinge der geistigen Welt. <sup>doch</sup> Aber wie die Welt spezifiziert  
ist durch die Sinnesorgane der Menschen, so sind <sup>es</sup> in der geistigen  
Welt Wesenheiten, die allerdings keinen physischen Körper haben; <sup>so</sup>  
so steht die geistige Welt vor dem Menschen, wenn er sie erst er-  
kannt hat. Wie gesagt, das was notwendig ist zum Beobachten, zum  
Erkennen; ja sogar nur zum zugeben der geistigen Welt, zum aner-  
kennen, das ist Selbsterleben der geistigen Welt. Und wenn er das  
<sup>das</sup> herbeiführt durch die erschütternde Erfahrung, was eben dargestellt  
wurde, dass alles abgesondert <sup>wird</sup>, was sonst sein Ich war, dann wird  
in ihm regsam, lebendig, was sonst stumm, schweigsam und schlum-  
mernd ist. Was geistig-seelische Wesenheit ist und den Körper mit

aufbaut, sich verbindet mit der Vererbungslinie, mit dem was von Vater und Mutter kommt, was man da sich erarbeitet, das sieht man losgelöst, und das ist das Erschütternde, das Bedeutsame. Wann man aber in einer neuen Wesenheit erwacht ist, das ist dann diejenige, die durch Geburt und Tod hindurchgeht, nicht was man sonst als sein Selbst betrachtet, ~~hat~~. Was man jetzt erlebt, das ist das, wovon die Geisteswissenschaft <sup>berichtet</sup> spricht, wenn sie spricht von dem, was durch die wiederholten Erdenleben durchgeht. Und jetzt hat der Mensch die Aussicht, ~~die~~ die Unendlichkeitsfrage seines Wesens im Konkreten zu lösen, sonst hat er nur die unüberschaubare Unendlichkeitslinie vor sich. <sup>Er erkennt</sup> Wie er immer neue Leben sich aufbaut, ~~die~~ die Unendlichkeit setzt sich zusammen aus den einzelnen Erdenleben. Einsehen, Wissen, gibt es gegenüber diesen Welten nur auf dem geschilderten Wege. Und wer glaubt, zu einem wirklich befriedigenden Wissen zu kommen auf einem anderen Wege, der geht eben fehl, der sucht auf falschem Wege. Das führt dann sehr leicht dazu, dass man die erschütternden Seelenerlebnisse, die geschildert worden sind, vermeiden will. Viele Menschen wollen <sup>nur</sup> die übersinnliche Erkenntnis-  
se, die eigentlich dem Sinnlichen angehören. <sup>2</sup> Dadurch kommen sie nicht zu einer wirklichen Erkenntnis der Wahrheit. Und man sieht, wie schwierig es ~~ist~~ für den Menschen der Gegenwart <sup>ist</sup> zur Wahrheit zu kommen, auch an den Allerbesten unseres Zeitraums. Und da kann man sich nur auf den Standpunkt Schopenhauers stellen, wo er sagt, dass die Wahrheit zunächst paradox erscheint, dass das zu allen Zeiten ihr Los gewesen ist. Heute hat man gegenüber der Geisteswissenschaft einen ähnlichen Standpunkt, wie ein <sup>st</sup> gegenüber Gallilei, Giordano Bruno, Kopernikus. Es muss begriffen werden, dass Geisteswissenschaft heute notwendiger Weise denselben Widerständen

aufbaut, sich verbindet mit der Vererbungslinie, mit dem was von Vater und Mutter kommt, was man da sich erarbeitet, das sieht man losgelöst, und das ist das Erschütternde, das Bedeutsame. Wann man aber in einer neuen Wesenheit erwacht ist, das ist dann diejenige, die durch Geburt und Tod hindurchgeht, nicht, was man sonst als sein Selbst betrachtet, hat. Was man jetzt erlebt, das ist das, wovon die Geisteswissenschaft <sup>berichtet</sup> spricht, wenn sie spricht von dem, was durch die wiederholten Erdenleben durchgeht. Und jetzt hat der Mensch die Aussicht, ~~1.~~ die Unendlichkeitsfrage seines Wesens im Konkreten zu lösen, sonst hat er nur die unüberschaubare Unendlichkeitslinie vor sich. <sup>Er erkennt</sup> Wie er immer neue Leben sich aufbaut, <sup>die</sup> Unendlichkeit setzt sich zusammen aus den einzelnen Erdenleben. Einsehen, Wissen, gibt es gegenüber diesen Welten nur auf dem geschilderten Wege. Und wer glaubt, zu einem wirklich befriedigenden Wissen zu kommen auf einem anderen Wege, der geht eben fehl, der sucht auf falschem Wege. Das führt dann sehr leicht dazu, dass man die erschütternden Seelenerlebnisse, die geschildert worden sind, vermeiden will. Viele Menschen wollen <sup>nur</sup> die übersinnliche Erkenntnis, die eigentlich dem Sinnlichen angehören. <sup>2</sup> Dadurch kommen sie nicht zu einer wirklichen Erkenntnis der Wahrheit. Und man sieht, wie schwierig es ~~ist~~ für den Menschen der Gegenwart, <sup>ist</sup> zur Wahrheit zu kommen, auch an den Allerbesten unseres Zeitraums. Und da kann man sich nur auf den Standpunkt Schopenhauers stellen, wo er sagt, dass die Wahrheit zunächst paradox erscheint, dass das zu allen Zeiten ihr Los gewesen ist. Heute hat man gegenüber der Geisteswissenschaft einen ähnlichen Standpunkt, wie ein <sup>ist</sup> gegenüber Galilei, Giordano Bruno, Kopernikus. <sup>3</sup> Es muss begriffen werden, dass Geisteswissenschaft heute notwendiger Weise denselben Widerständen

begegnen muss. Giordano Bruno, ~~der~~ sagte, dass das blaue Himmels-  
gewölbe nicht Grenze sein, wie man bisher annahm. Durch dieses  
Erkennen machte damals die Naturwissenschaft den ungeheuren Schritt  
vorwärts. Jetzt ist Geisteswissenschaft in derselben Lage, <sup>eine</sup> Grenze  
von Geburt <sup>(oder meinetwegen Empfängnis)</sup> und Tod, <sup>gibt es so wenig,</sup> wie einst blaue  
Grenze des Himmels. Wie Giordano Bruno gezeigt <sup>hat</sup>, dass wenn man sich  
bewusst wird diese Beschränktheit des menschlichen Erkenntnisver-  
mögens, <sup>man</sup> in eine Unendlichkeit hinausschaut, und unendliche  
Welten eingebettet in dieses Unendlichkeits-Firmament, <sup>so</sup> <sup>muss es</sup> jetzt  
der Geistesforscher <sup>so</sup> erlangt man Erkenntnisse der übersinnli-  
chen Welten. Aber schwierig ist es für unsere Zeitgenossen. <sup>Aber</sup> <sup>sie</sup>  
<sup>sie</sup> begreifen, dass diese wiederholten Erdenleben eigentlich die  
Schicksals<sup>weyl</sup>~~schläge~~ des Menschen aufklären. <sup>Und</sup> gleichzeitig sehen  
unserer Zeitgenossen ein, wie diese Anschauung uns Mut und Kraft  
und Zuversicht gibt, weil wir nicht ausgelöscht sind, sondern uns  
wiederfinden in kommenden Erdenleben. <sup>Das</sup> sehen manche gerade der  
Besten unseres Zeitraums ein. Weil sie aber erwarten, dass die Be-  
weise auf andere Art gegeben werden sollen als wie geschildert, so  
verkennen sie gerade, was auf diesem Felde eintritt. <sup>Ein</sup> Geist  
der Gegenwart, der tatsächlich gezeigt hat, wie er versucht überall  
ins Uebersinnliche zu dringen, auch durch manche seiner Schriften  
gezeigt hat, wie ernst er es meint, hat in der letzten Zeit unter  
anderem sich auch befasst mit dem, was hier als die Lehre von  
dem wiederholten Erdenleben bezeichnet worden ist: Maurice Maeter-  
linck; <sup>an</sup> einer Stelle, die ich dann wörtlich zitieren will. Er hat  
keine Ahnung, wo die Beweise liegen; daher nennt er das blossen Glau-  
ben. Geisteswissenschaft hat es mit keinem Glauben zu tun, sondern

In seinem Buch „Vom Tode“

\* Die zitierte Stelle ist in der Nachschrift des  
Berl. Vortrages vom 6.3.13 genauer wiedergegeben:

"Denn nie gab es einen -Glauben, der schöner, gerechter,  
reiner, moralischer, fruchtbarer, tröstlicher u. in einem  
gewissen Sinne, wahrscheinlicher ist, als der ihre. Er  
allein gilt mit seiner Lehre von der allmählichen  
Sühne u. Läuterung allen körperlichen u. geistigen  
Ungleichheiten, allem sozialen Unrecht, allen empörten  
den Ungerechtigkeiten des Schicksals als einen Sinn.  
Aber die Güte eines Glaubens ist kein Beweis für  
seine Wahrheit. Obwohl 600 Millionen Menschen [er  
rechnet die Orientale mit] dieser Religion kultigen,  
obwohl sie den in Dunkel gebliebenen Ursprüngen am  
nächsten steht, obwohl sie die einzige nicht gehässi-  
ge u. von allen die am wenigsten abgestimmte  
ist, hätte sie das tun müssen, was die anderen  
nicht haben: uns unverwehlichste Zeugnisse zu  
bringen. Denn was sie uns bisher gab, ist  
nur der erste Schatten vom Anfang eines Beweises."

aus: Welterbuch, "Von Tode"

(S. 4) "Vorfürer der 'Leiseforschung'"

W. W.

10, wie des Kopernikus Weltanschauung es mit jedem Glauben zu tun ha-  
 ben kann; weil sie Wissenschaft ist wie der Kopernikanismus. Sie  
 kommt nicht dem Glauben ins Gehege. Aber Maeterlinck hält sie für  
 einen Glauben, und die Lehre von den wiederholten Erdenleben, <sup>meist er</sup> ~~das~~  
 sei dasselbe, was <sup>man</sup> in bestimmten Glaubenslehren <sup>man</sup> als die Seelen-  
 wanderung kennt; <sup>es ist</sup> (was aber das hier Gemeinte nicht ist, sondern die  
 Wissenschaft Lehre von den wiederholten Erdenleben) <sup>← \* siehe gegenüber!</sup> ~~noch als~~  
 Glaubenslehre, <sup>Wahr auch nur</sup> im sporadisch auftretend. Wissenschaft <sup>werde</sup>  
<sup>nie</sup> genannt von denen die <sup>er</sup> ~~das~~ gekannt haben. <sup>wollen.</sup> Denn nie gab es einen  
 Glauben, der schöner, reiner, moralischer ist, und in einem ge-  
 wissen Sinn wahrscheinlicher ist als dieser Glaube. Er allein gibt  
 mit seiner allmählichen Läuterung dem Schicksal einen Sinn. Aber  
 keine Beweis für seine Wahrheit; obwohl . Bisher nur der  
 erste Schatten eines Beweises." <sup>abs</sup> Erstens hat Geisteswissenschaft  
 nichts mit Religion zu tun, sondern sie ist wie der Kopernikanis-  
 mus, Weltanschauung. Keine Religion, die sich richtig versteht,  
 wird durch die Geisteswissenschaft erschüttert. Aber Maeterlinck  
 in seinem neuen Buche, wo er rechnet neben vielem Anderen auch mit  
 dieser modernen Geistesforschung, zeigt, dass er nicht einsieht,  
<sup>wer</sup> dass sie auf ganz andere Weise zu ihren Ergebnissen gelangt als  
 durch äusseres Erkennen; daher findet er, dass keine Beweise gegeben  
 sind. Worin sollen denn diese Beweise bestehen? Gerade in solchen  
 Massnahmen, die abgelöst werden müssen, wenn der Mensch in die  
 geschilderten Welten eintritt. Daher steht Maeterlinck gegenüber  
 dieser Tatsache, wie man gegenüber gestanden hat der Quadratur des  
 Zirkels bis vor kurzer Zeit. Fast jedes Jahr, bis vor kurzer Zeit,  
<sup>haben auch</sup> der Versuch, dass man wirklich einen Kreis in ein gleichflächiges  
 Quadrat verwandelt, <sup>in Kammer</sup> als nicht stichhaltig erwiesen, dass das nicht

er,  
 in  
 & r  
 in  
 äusser  
 ir  
 r  
 ligen  
 am  
 irsi  
 teke  
 er  
 re  
 isos.

<sup>etwas</sup> dazu führen kann hat sich <sup>der</sup> ergeben. Die Pariser Akademie, <sup>alles</sup> Alles <sup>mus</sup> muss in den Papierkorb; <sup>und</sup> auch wenn sich wirklich einmal die Wahrheit dabei findet, <sup>so</sup> wird sie sich schon durchringen; <sup>man hatte</sup> nicht die viele Zeit das alles durchzurechnen. Heute würde jeder ein Dilletant genannt werden, der sich noch mit der Quadratur des Zirkels beschäftigt, weil ja erwiesen ist, dass sie nicht möglich ist, mit mathematischen Mitteln. <sup>und</sup> So muss man sagen, dass es heute unbedingt unsinnig ist, die Quadratur des Zirkels zu suchen. Geisteswissenschaft wird allerdings viel schneller beweisen können, dass man nichts anderes will, als auf anderem Gebiet die Quadratur des Zirkels zu suchen. Man wird also nicht nur die <sup>so</sup> Fragen, wie in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" behandelt, einsehen müssen, sondern auch <sup>wie</sup> das <sup>wie</sup> des Beweises in gehöriger Weise verstehen; <sup>haben</sup> sonst ist es, wie wenn man die Quadratur des Zirkels sucht. "Tröstlicher, gerechter und wahrscheinlicher" kann man die Lehre von den wiederholten Erdenleben jetzt schon finden, aber sich nicht durchringen zu ihrer Anerkennung. Dazu wird man sich aber durchringen, wenn man einsehen wird, dass man <sup>2</sup> nicht bloss zum <sup>1</sup> Geistesforscher so sprechen kann. Wohl erforscht <sup>werden</sup> müssen diese Dinge ~~werden~~ vom Geistesforscher, aber wenn sie erforscht sind, sind sie so, dass der physische Verstand sie verstehen kann. Nicht <sup>gewöhnliche</sup> Beweise mit <sup>denen</sup> seinen Mitteln, sondern Beweise, wie <sup>man</sup> <sup>ein</sup> <sup>Bild</sup> <sup>ver-</sup> <sup>stehen</sup> kann, ohne selbst Maler zu sein. Es ist mit dieser geistigen Welt so, dass man vergleichen kann ihre Eigenart mit dem physischen Verstand. Unter der Erde - die Bergwerke, Erze. Die könnten sich nicht ausgestalten an der Oberfläche der Erde, wo die Sonne unmittelbar die Erze berührt, <sup>werden</sup> So nicht die Ergebnisse der Geistes-



<sup>etwas</sup> dazu führen kann hat sich <sup>der</sup> ergeben. Die Pariser Akademie. Alles <sup>man</sup> muss  
in den Papierkorb, <sup>und</sup> auch wenn sich wirklich einmal die Wahrheit  
dabei findet, <sup>so</sup> wird sie sich schon durchringen; <sup>man hatte</sup> nicht die viele  
Zeit, das alles durchzurechnen. Heute würde jeder ein Dilletant  
genannt werden, der sich noch mit der Quadratur des Zirkels be-  
schäftigt, weil ja erwiesen ist, dass sie nicht möglich ist, mit  
mathematischen Mitteln. <sup>und</sup> So muss man sagen, dass es heute unbe-  
dingt unsinnig ist, die Quadratur des Zirkels zu suchen. Geistes-  
wissenschaft wird allerdings viel schneller beweisen können, dass  
man nichts anderes will, als auf anderem Gebiet die Quadratur des  
Zirkels zu suchen. Man wird also nicht nur die <sup>so</sup> Fragen, wie in  
"Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" behandelt, ein-  
sehen müssen, sondern auch <sup>jene</sup> das wie des Beweises in gehöriger Weise  
verstehen; <sup>haben</sup> sonst ist es, wie wenn man die Quadratur des Zirkels  
sucht. "Tröstlicher, gerechter und wahrscheinlicher" kann man  
die Lehre von den wiederholten Erdenleben jetzt schon finden, aber  
sich nicht durchringen zu ihrer Anerkennung. Dazu wird man sich  
aber durchringen, wenn man einsehen wird, dass man nicht bloss zum  
Geistesforscher so sprechen kann. Wohl erforscht <sup>werden</sup> müssen diese Din-  
ge ~~werden~~ vom Geistesforscher, aber wenn sie erforscht sind, sind  
sie so, dass der physische Verstand sie verstehen kann. Nicht  
<sup>gewöhnliche</sup> Beweise mit <sup>denen</sup> seinen Mitteln, sondern Beweise, wie man <sup>ne haben kann</sup> ein Bild ver-  
stehen kann, ohne selbst Maler zu sein. Es ist mit dieser geistigen  
Welt so, dass man vergleichen kann ihre Eigenart mit dem physi-  
schen Verstand. Unter der Erde - die Bergwerke, Erze. Die könnten  
sich nicht ausgestalten an der Oberfläche der Erde, wo die Sonne  
unmittelbar die Erze berührt, <sup>werden</sup> So nicht die Ergebnisse der Geistes-

<sup>etwas</sup> dazu führen kann hat sich <sup>der</sup> ergeben. Die Pariser Akademie. Alles <sup>mus</sup>  
in den Papierkorb, <sup>und</sup> auch wenn sich wirklich einmal die Wahrheit  
dabei findet, <sup>so</sup> wird sie sich schon durchringen; <sup>man hatte</sup> nicht die viele  
Zeit, das alles durchzurechnen. Heute würde jeder ein Dilletant  
genannt werden, der sich noch mit der Quadratur des Zirkels be-  
schäftigt, weil ja erwiesen ist, dass sie nicht möglich ist, mit  
mathematischen Mitteln. <sup>und</sup> So muss man sagen, dass es heute unbe-  
dingt unsinnig ist, die Quadratur des Zirkels zu suchen. Geistes-  
wissenschaft wird allerdings viel schneller beweisen können, dass  
man nichts anderes will, als auf anderem Gebiet die Quadratur des  
Zirkels zu suchen. Man wird also nicht nur die Fragen, wie in  
"Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" behandelt, ein-  
sehen müssen, sondern auch <sup>was</sup> das wie des Beweises in gehöriger Weise  
verstehen, <sup>malen</sup> sonst ist es, wie wenn man die Quadratur des Zirkels  
sucht. "Tröstlicher, gerechter und wahrscheinlicher" kann man  
die Lehre von den wiederholten Erdenleben jetzt schon finden, aber  
sich nicht durchringen zu ihrer Anerkennung. Dazu wird man sich  
aber durchringen, wenn man einsehen wird, dass man nicht bloss zum  
Geistesforscher so sprechen kann. Wohl erforscht <sup>werden</sup> müssen diese Din-  
ge ~~werden~~ vom Geistesforscher, aber wenn sie erforscht sind, sind  
sie so, dass der physische Verstand sie verstehen kann. Nicht  
<sup>gewöhnliche</sup> Beweise mit <sup>deren</sup> seinen Mitteln, sondern Beweise, wie man <sup>nie haben kann</sup> ein Bild ver-  
stehen kann, ohne selbst Maler zu sein. Es ist mit dieser geistigen  
Welt so, dass man vergleichen kann ihre Eigenart mit dem physi-  
schen Verstand. Unter der Erde die Bergwerke, Erze. Die könnten  
sich nicht ausgestalten an der Oberfläche der Erde, wo die Sonne  
unmittelbar die Erze berührt, <sup>werden</sup> So nicht die Ergebnisse der Geistes-

forschung sich durch gewöhnliches Denken und gewöhnliche Wissenschaft <sup>nicht</sup> finden lassen; dazu <sup>sind</sup> die Seelenkräfte <sup>notig!</sup> die geschildert worden sind. Aber wenn erforscht und dann <sup>wird</sup> geschildert, <sup>das</sup> kann eintreten was eintreten würde, wenn ~~man~~ das Sonnenlicht in die Erdentiefen hinunterscheinen würde auf das Erz; das würde dann erst in seinem Glanze, seiner Schönheit erscheinen ~~können~~. So kann der physische Verstand wirklich verstehen, was die Geisteswissenschaft bringt, erforscht muss es aber durch die Seele werden, die so erzogen worden ist, wie geschildert <sup>würde</sup>. Dann, was so verstanden wurde, <sup>aus</sup> das bildet eine Kraft in der Seele, nicht nur Erkenntnis, <sup>aus</sup> denn diese Erkenntnis verwandelt sich sogleich in eine ganz bestimmte Sicherheit der Seele, die ihr inneren Halt gibt. Sie trägt so Früchte, die sich in einem ganz bestimmten Denken, einem ganz bestimmten Fühlen, einem ganz bestimmten Wollen gegenüber sich selbst und der Welt ausnehmen. — Wir haben heute reichlich gesehen, was die Seele zu überwinden hat, um in die Gebiete eintreten zu können, wo die geistige Welt sich verbürgt. Aber, wenn auch durch Finsternisse <sup>hindurch</sup>, <sup>so</sup> gibt, was durch das Empfindungswort ausgesprochen werden kann, in das der heutige Vortrag ausklingen kann: Ringt sich die Seele durch, durch Geistesfinsternis, <sup>so</sup> sie <sup>mag</sup> kommt, zuletzt zur ernstesten Klarheit, zur lichten Wahrheit.

andere Fassung:

1) Durch Geistesforschung und durch Verstärken der Erkenntnis der Geistesforschung, ringt sich die Seele durch zur lichten Klarheit, zur ernstesten Wahrheit.